

## Zur Chronologie des Irenaeus.

Von Peter Corssen in Berlin.

Die Frage, wann Irenaeus geboren ist, ist für die Einschätzung des Mannes, der für einen Träger der apostolischen Tradition gilt, von nicht unerheblichem Interesse. Da die Meinungen darüber weit auseinander gehen und die Erörterungen von Zahn in seinen Forschungen zur Geschichte des Kanons (VI, 27 ff.) nichts wesentlich neues dazu gebracht haben, so soll hier im Folgenden untersucht werden, ob und wie weit diese Frage überhaupt beantwortet werden kann.

Ich gehe von der bekannten Stelle des Irenaeus aus, die auf den ersten Blick einen Anhaltspunkt zu einer ungefähren Bestimmung seiner Geburtszeit zu bieten scheint.

Εἰ γὰρ ἔδει ἀναφανδὸν τῷ νῦν καιρῷ κηρύττεσθαι τοῦνομα αὐτοῦ (d. h. τοῦ Ἀντιχρίστου), δι' ἐκείνου ἂν ἐρρέθη τοῦ καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν ἑωρακότος. Οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη, ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς. V, 30, 3.

Es fragt sich, in welchem Sinne hier σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς gemeint ist. Harnack erklärt, da Irenaeus sagt, daß die Apokalypse gegen 96 verfaßt sei, er selber aber um 185 geschrieben habe, so sei klärllich unter γενεά ein Zeitraum verstanden, den ein Menschenleben gerade noch umspannen könne. Es sei daher diese Stelle in keiner Weise geeignet, zur Bestimmung des Geburtsjahrs des Irenaeus zu dienen (Chronologie S. 330). Mag dem nun sein, wie ihm wolle, so wird diese Interpretation nicht gesichert erscheinen, so lange sie nicht aus dem Ausdruck selbst abgeleitet ist. Es scheint mir daher nicht wie Harnack unstatthaft, sondern vielmehr geboten, den Begriff der γενεά zu untersuchen und die verschiedenen Möglichkeiten der Anwendung des Wortes zu erwägen.

Ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς heißt „in unserer Generation“, darüber kann kein Zweifel sein, es fragt sich nur, in welchem Sinne „Generation“ ge-

meint ist und worauf sich das Pronomen „unser“ bezieht. Zahn behauptet gegen Harnack, die nach einem bestimmten Menschen benannte γενεά müsse ein von seiner Lebensdauer und somit von seiner Geburtszeit abhängig gedachtes Zeitmaß sein (S. 29, Anm.). Das erste muß man bestreiten, das zweite ist gewiß richtig. Der Begriff γενεά entsteht, indem der Sohn bis zum Vater aufwärts rechnet, oder auch der Vater bis zum Sohne abwärts. Es bildet sich die Vorstellung eines gewissen mittleren Maßes dieser Entfernung, das von den Griechen im allgemeinen auf rund dreißig Jahre geschätzt wurde.<sup>1</sup> Die Begriffe „Leben“ und „Generation“ decken sich daher nur zum Teil, das Leben kann länger, es kann auch kürzer sein als die Generation, und nur wenigen wird es zuteil, wie Nestor noch die dritte Generation zu schauen. In vielen Fällen wird allerdings ἐπὶ τῆς ἐμῆς γενεᾶς tatsächlich dasselbe bedeuten wie ἐπὶ τῆς ἐμῆς ζωῆς oder ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ βίου. Das ist z. B. an einer von Zahn aus Dionysios von Halicarnaß (III, 15) angeführten Stelle der Fall. Hier bezeichnet es der König Tullus Hostilius dem Mettius Fuffetius gegenüber als ein Glück, daß die Geburt der Horatier und Curiatier in ihre Generation gefallen sei (ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς). Die Horatier und Curiatier sind die jüngeren, Tullus rechnet also von sich aus abwärts, indem er sie noch in seine Generation einschließt. Wenn diese Stelle, wie Zahn meint (S. 30, Anm.), der unseren entspricht, so würde Irenaeus behaupten, daß, wenn er nur um ein wenig älter wäre, die Abfassung der Apokalypse in seine Lebenszeit gefallen wäre. Man müßte dann seine Geburtszeit ganz nahe an das Jahr 96 rücken, und gewiß hätte dann Zahn Recht, daß man eher 105 als 120 als sein Geburtsjahr annehmen würde (S. 30). Aber aus demselben Grunde dürfte man dann auch nicht das Jahr 115 annehmen, für welches Zahn aus andern Gründen sich entscheidet. Denn wenn die Generation zu etwa 30 Jahren angenommen wird, so wäre die Annahme einer Differenz von 10 Jahren schon recht bedenklich, eine von 20 aber ganz unmöglich. Nun versteht freilich Zahn unter γενεά die gesamte Lebenszeit des Irenaeus, aber auch dafür ist die Differenz doch zu groß, als daß sie durch das Wörtchen *καθὸν* entschuldigt werden könnte.

Aber Irenaeus konnte auch anders rechnen. Nestors Sohn Antiochos zählt Aiax, den Sohn des Oileus, noch zu seiner Generation, weil er nur wenig älter ist, den Odysseus aber zu der früheren (Ψ, 789 ff.). So mißlich es ist, sich von dem Alter der homerischen Helden be-

<sup>1</sup> Vgl. Plutarch, de defectu oraculorum, p. 415 E: ἔτη τριάκοντα ποιοῦσι τὴν γενεάν καθ' Ἡράκλειτον, ἐν ᾧ χρόνῳ γεννῶντα παρέχει τὸν ἕξ αὐτοῦ γεγεννημένον ὁ γεννησας.

stimmte Vorstellungen zu machen, so werden wir uns doch den Altersunterschied zwischen Antiochus und Odysseus wie den mittleren Abstand zwischen Vater und Sohn denken dürfen. Rechnete Irenaeus etwa in ähnlicher Weise die bis zu dreißig Jahr älteren Leute zu seiner Generation, so dürften wir seine eigene Geburt nicht vor 126 setzen.

Aber es fragt sich, ob wir mit Recht, wie wir bisher stillschweigend getan haben, das mit γενεά verbundene Possessivpronomen auf Irenaeus beschränkt haben. Wenn wir den ganzen Zusammenhang erwägen, so erscheint das keineswegs wahrscheinlich. Warum macht denn Irenaeus die Bemerkung über die Abfassungszeit der Apokalypse? Offenbar nicht, damit seine Leser sich den Kopf zerbrechen, in welchem Jahre er selbst geboren sei, sondern um zu beweisen, daß die Apokalypse für die Gegenwart Bedeutung habe. Apokalypsen verlieren an Wirkung, je weiter sich die Zeit von dem Augenblick, in dem sie verkündet sind, entfernt. Wenn Irenaeus sagt, der Name des Antichrist hätte der jetzigen Zeit (τῷ νῦν καιρῷ) nicht verkündigt zu werden brauchen, so liegt doch darin, daß die Apokalypse für seine Gegenwart geschrieben sei; da aber diese Gegenwart von der Verkündigung durch eine geraume Zeit getrennt war, so mußte zur Bezeichnung des Zwischenraumes eine Zeitbestimmung gefunden werden, die die Zeit der Verkündigung entweder einschloß oder ihr doch so nahe wie möglich kam. Die Ausdrücke τῷ νῦν καιρῷ und τῆς ἡμετέρας γενεᾶς entsprechen sich also so, daß der letztere nicht sowohl die Generation speziell des Irenaeus als seiner Zeitgenossen überhaupt bezeichnet.

Wenn der Grieche mit der γενεά einen Zeitraum von  $\pm$  30 Jahren bezeichnet, so liegt dabei die Vorstellung der Aufeinanderfolge der Geschlechter zu Grunde, die ja tatsächlich durchschnittlich in diesem Zeitraum vor sich geht. Diese Vorstellung aber wird ausgeschlossen, sobald das Wort auf eine einzelne Person oder einen Kreis von Personen eingeschränkt wird. Nestors Generation existierte, als er bereits in der dritten herrschte, doch noch in ihm selbst, selbst wenn die mit ihm Geborenen längst gestorben waren. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die Dauer der γενεά sehr verschieden, je nachdem sie auf Ältere oder Jüngere bezogen wird, und wenn ältere Leute von der Generation ihrer Zeitgenossen sprechen, so wird dabei als Zeitmaß die längste Spanne des menschlichen Lebens überhaupt untergeschoben. Auf diese Weise wird der Begriff der γενεά gleich dem des lateinischen *saeculum*, das ja, wie Bücheler gewiß mit Recht annimmt<sup>1</sup>, etymologisch mit *serere* zu-

<sup>1</sup> S. Curtius, Griechische Etymologie, S. 383.

sammenhängt und also in seiner ursprünglichen Bedeutung dem griechischen γενεά verwandt ist und das von Censorinus als *spatium vitae humanae longissimum partu et morte definitum* (De die natali c. 17) gefaßt wird.

Daß diese Anwendung von γενεά nicht nur theoretisch gefordert werden muß, sondern auch praktisch geübt wurde, geht aus Plutarch, De defectu oraculorum p. 415 C—E hervor (vgl. oben S. 156 Anm.), wo er das Lebensalter der Nymphen auf Grund eines verloren gegangenen hesiodischen Gedichtes erörtert. Dort hieß es von der langlebigen Krähe:

ἐννέα τοι ζῶει γενεὰς λακέρυζα κορώνη  
ἀνδρῶν ἡβώντων·

Statt ἡβώντων lasen andere γηρώντων. Diese, sagt Plutarch, rechnen die γενεά zu 108 Jahren (οἱ δὲ γηρώντων πάλιν, οὐχ ἡβώντων γράφοντες ὀκτώ και ἑκατὸν ἕτη νέμουσι τῇ γενεᾷ). Die Motivierung, die Plutarch für diese Zahl giebt, ist durchaus willkürlich und unverbindlich. Die Meinungen der Alten über die Lebensdauer des Menschen gingen auseinander, wie man bei Censorinus c. 17 sehen kann. Der Alexandriner Dioscorides behauptete nach Censorinus' Gewährsmann Varro, daß der Mensch nicht länger als 100 Jahre leben könne, und so hoch rechneten die Römer für gewöhnlich das saeculum<sup>1</sup>, während Varro es auf 110 Jahre berechnet hatte, eine Berechnung, die Augustus bekanntlich für die Saecularfeier zu Grunde legte.

In diesem Sinne, als äußerstes Maß des menschlichen Lebens, gebraucht augenscheinlich Eusebius den Ausdruck γενεά, wenn er die Generation derjenigen, die den Herrn noch selbst gehört haben (ἡ γενεά ἐκείνη τῶν αὐταῖς ἀκοαῖς τῆς ἐνθέου σοφίας ἐπακουσάι κατηξιωμένων), bis zum Anfang der Regierung Trajans rechnet. Bis zu dieser Zeit, sagt er, sei die Kirche von der Ketzerei unberührt geblieben, nach dem Aussterben der apostolischen Generation habe sie ihren Anfang genommen (h. e. 3, 32, 7. 8).

Damit stimmt der römische Clemens überein, der unter Domitian schreibend, die Apostel Petrus und Paulus zu seiner Generation rechnet (5, 1 λάβωμεν τῆς γενεᾶς ἡμῶν τὰ γενναῖα ὑποδείγματα). Da Clemens seine Generation den Alten, d. h. den Männern des alten Bundes gegenüberstellt, so rechnet er offenbar von Christi Erscheinen bis zu dem Augenblick, wo er schreibt.

Das aber ist der Gebrauch, den auch Irenaeus von dem Worte

<sup>1</sup> Nostri maiores, quod naturale saeculum quantum esset exploratum non habebant, civile ad certum modulum annorum centum statuerunt. Censorinus a. a. O.

macht. Die Apokalypse, am Ende der ersten Generation geschrieben, hat mit dieser nichts mehr zu tun, sondern ist für die folgende bestimmt. In den Zeitraum dieser zweiten christlichen Generation fällt noch die Gegenwart, in der er selber schreibt (ca. 185), in diesem Sinne also spricht er von „seiner Generation.“

So erscheint die Auffassung Harnacks durchaus gerechtfertigt. Es ist in der Tat nicht möglich, aus unserer Stelle eine Zeitbestimmung für die Geburt des Irenaeus zu gewinnen; nur das darf allerdings nicht übersehen werden, daß der Ausdruck „unsere Generation“, wenn er auch in einem allgemeinen Sinne angewendet ist, doch immer eine subjektive Färbung behält. Vom Standpunkte des Schreibenden aus wäre er nicht zu verstehen, wenn dieser nicht selbst zu den älteren Leuten innerhalb dieser Generation gehört hätte. Das hat auch Harnack wohl gefühlt und nicht verschwiegen, aber im nächsten Augenblick sich über das Bedenken ohne weiteres hinweggesetzt. „Nur die Frage läßt sich aufwerfen, ob Irenaeus nicht unwillkürlich den Ausdruck deshalb gefärbt hat, weil er selbst schon ein—so alter Mann war. Allein die Frage scheint mir eine recht müßige; denn will man wirklich aus diesem Texte entscheiden, ob Irenaeus damals ca. 48—52 oder ca. 72 Jahre alt gewesen ist?“ Mehr oder minder bestimmte Zahlen wird man allerdings verständigerweise nicht zu ermitteln suchen, wohl aber wird man sagen dürfen, daß Irenaeus' Geburt sicherlich dem Jahre 96 näher als dem Jahre 185 liegt.

Außer der eben behandelten Stelle hat man das Verhältnis des Irenaeus zu Polykarp zur Bestimmung seiner Geburtszeit benutzt. Zahn hat sich dadurch veranlaßt gesehen, seine Geburt in das Jahr 115, Harnack, sie kurz vor 142 zu setzen.

Zwei Stellen kommen hierfür in Betracht, eine aus Irenaeus' großem Werke gegen alle Sekten, die andere in seinem Briefe an den Presbyter Florinus. Es sind die folgenden:

Καὶ Πολύκαρπος δὲ οὐ μόνον ὑπὸ ἀποστόλων μαθητευθεὶς καὶ συναναστραφεὶς πολλοῖς τοῖς τὸν Χριστὸν ἑωράκοις, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ ἀποστόλων κατασταθεὶς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐν τῇ ἐν Σμύρνῃ ἐκκλησίᾳ ἐπίσκοπος, ὃν καὶ ἡμεῖς ἑωράκαμεν ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ· ἐπὶ πολὺ γὰρ παρέμεινε καὶ πάνυ γηραλέος ἐνδόξως καὶ ἐπιφανέστατα μαρτυρήσας ἐξῆλθε τοῦ βίου ταῦτα διδάξας αἰεὶ ἃ καὶ παρὰ τῶν ἀποστόλων ἔμαθεν. Contra haer. III, 3, 4.

Εἶδον γάρ σε παῖς ὢν ἔτι ἐν τῇ κάτω Ἀσίᾳ παρὰ τῷ Πολυκάρπῳ λαμπρῶς πράττοντα ἐν τῇ βασιλικῇ αὐλῇ καὶ πειρώμενον εὐδοκμεῖν παρ' αὐτῷ. Μᾶλλον γὰρ τὰ τότε διαμνημονεύω τῶν ἑναγχοῦς γενομένων· αἱ γὰρ

ἐκ παίδων μαθήσεις συναύξουσαι τῇ ψυχῇ ἐνοῦνται αὐτῇ. Ad Florinum, p. 322 ed. Stieren aus Ius h. e. V, 20, 5.

Redet Irenaeus an den beiden Stellen in Bezug auf seinen Verkehr mit Polykarp von verschiedenen Zeiten oder meint er dieselbe Zeit, wenn er einmal sagt, er habe Polykarp in seiner ersten Jugend gesehen, das andere Mal, er sei noch ein Kind gewesen, als er von ihm lernte? Ich würde diese Frage nicht aufwerfen, wenn nicht Zahn allen Ernstes behauptete, Irenaeus habe nicht nur als heranwachsender Knabe, sondern auch noch als junger Mann Gelegenheit gehabt, den Polykarp als christlichen Lehrer kennen zu lernen (S. 37). Er stützt diese Behauptung auf den letzten Satz (αἱ γὰρ μαθήσεις), den er abdruckt und mit der Bemerkung begleitet, da Erinnerungen mit den Jahren nicht zu wachsen, sondern abzunehmen pflegten, so könne das Wachstum der μαθήσεις nur darin bestanden haben, daß immer neue Belehrungen zu den ersten hinzugekommen seien (S. 38, Anm. 1). Der Leser, dem hier die Übersicht über den ganzen Zusammenhang gegeben ist, sieht, daß der letzte Satz die Begründung enthält zu dem vorhergehenden, in dem Irenaeus eben das ausdrücklich feststellt, was Zahn durch seine Interpretationskunst aus der Welt zu schaffen sucht, nämlich, daß seine Jugenderinnerungen frischer und lebendiger seien als die an näher zurückliegende Vorgänge. Diese allgemeine Erfahrung des Alters erklärt er sich durch die Vorstellung, daß, solange die Psyche noch in der Entwicklung sei, das, was sie aufnehme, mit ihr verwachse und so zu einem unverlierbaren Besitz werde.

Irenaeus hat also als heranreifender Jüngling den Polykarp gekannt, und, was in dem Briefe an Florinus weiter ausgeführt wird, seinen Reden und Erzählungen gelauscht und das Bild seines Charakters und seiner äußeren Erscheinung sich eingeprägt.

Die Tatsache, daß Irenaeus Polykarp noch gekannt hat, wird an der ersten Stelle anscheinend damit motiviert, daß dieser ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht habe. Ist das so, so kann Irenaeus ihn nur als Greis gehört haben und er müßte bei seinem Tode noch ein Jüngling gewesen sein. Die Ausdrücke „noch ein Kind“ und „erste Jugend“ sind allerdings dehnbar, aber man wird doch dabei nach der Schilderung in dem Briefe an Florin lieber an einen höchstens 15- als an einen 20jährigen denken. Das ist die Meinung Harnacks, und da er den Tod Polykarps in das Jahr 155 setzt, so nimmt er an, Irenaeus sei kurz vor 142 geboren (S. 329).

Daß Polykarp tatsächlich im Jahre 155 den Tod erlitten hat, halte

ich nach der erneuten Prüfung, der ich die Hypothesen über sein Todesjahr unterzogen habe, für ausgemacht. Irenaeus schrieb unter Eleutherus (174—189). Bedurfte es da einer Motivierung und einer Art Nachweis, daß er den vor etwa 30 Jahren verstorbenen Mann noch gekannt haben konnte? Eine solche Motivierung wäre doch nur angebracht gewesen, wenn das Todesjahr des Polykarp den Lesern des Irenaeus unbekannt gewesen wäre. Das konnte aber doch um 185 noch nicht vergessen sein. Wurde doch sein Todestag in Smyrna sofort als Erinnerungsfest gefeiert und war doch sein Tod von den Smyrnaeern der ganzen christlichen Welt bekannt gegeben, da sie ihren Bericht über sein Martyrium zwar insbesondere an die Gemeinde zu Philomelion, zugleich aber doch auch an alle christlichen Gemeinden überhaupt adressiert hatten<sup>1</sup>. Aber Irenaeus hat auch selbst dafür gesorgt, daß seine Leser keinen Augenblick im Zweifel über die Zeitverhältnisse bleiben konnten. Denn an demselben Orte, wo er erzählt, daß er Polykarp in seiner Jugend gesehen habe, erinnert er daran, daß dieser unter Aniket in Rom gewesen sei (ὁς καὶ ἐπὶ Ἀνικητοῦ ἐπιδημήσας τῇ Ῥώμῃ III, 3, 4). Unmittelbar bevor er aber auf Polykarp zu sprechen kommt, hatte er konstatiert, daß Aniket der Vorgänger des gegenwärtigen Bischofs Eleutheros sei (§ 3 a. E.).

Das also war für Irenaeus' Leser selbstverständlich, daß er Polykarp noch gekannt haben konnte, und nicht um ihnen das Erstaunen darüber zu benehmen, brauchte er an sein hohes Alter zu erinnern. Wohl aber hatte er einen andern, sehr gewichtigen Grund dazu. Denn sicherlich mußte die Behauptung die größte Verwunderung hervorrufen, daß ein Mann, dessen Leben sich bis in die Zeit der Leser erstreckt und den vielleicht auch der eine oder andere von ihnen in Asien oder Rom noch gesehen hatte, von Aposteln in Smyrna als Bischof eingesetzt worden sei. Diese Behauptung könnte nur dadurch mit einem gewissen Scheine der Möglichkeit umgeben werden, daß nachdrücklich auf das ungewöhnlich hohe Alter des Mannes hingewiesen wurde.

Die Erklärung, daß Polykarp sehr alt geworden sei, bezieht sich also gar nicht auf den unmittelbar vorhergehenden Relativsatz, sondern dieser enthält eine ganz beiläufige und für den Zusammenhang belanglose Bemerkung die wie eine Parenthese eingeschaltet ist.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ἡ ἐκκλησία τοῦ θεοῦ ἡ παροικοῦσα Σμύρναν τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῇ παροικοῦσῃ ἐν Φιλομηλίῳ καὶ πάσαις ταῖς κατὰ πάντα τόπον τῆς ἀγίας καὶ καθολικῆς ἐκκλησίας παροικίαις.

<sup>2</sup> Zahn hat den einfachen Tatbestand (S. 36) auf den Kopf gestellt. Da es mir nicht um die Widerlegung fremder Ansichten, sondern auf die Gewinnung eigener ankommt, so gehe ich darauf nicht weiter ein.

Haben aber diese beiden Sätze nichts mit einander zu tun, so können wir nicht wissen, wann Irenaeus Polykarp gehört hat, und es ist daher für seine Chronologie völlig gleichgiltig, daß er damals noch ein Knabe war.

Es bleibt indessen noch zu untersuchen, ob wir den Aufschluß, den wir an der ersten Stelle suchten, nicht an der zweiten finden. Hier erfahren wir, daß zu der Zeit, als Irenaeus Polykarps Vorträgen lauschte, die Versammlungen der Christen ein kaiserlicher Hofbeamter, Florinus, besuchte, der sich um die gute Meinung Polykarps ernstlich bemühte. Das muß ein Ereignis für die Gemeinde von Smyrna gewesen sein, und es ist kein Wunder, daß es dem jungen Irenaeus einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Nach der Natur der Sache muß man annehmen, daß zwischen Irenaeus und Florinus ein Altersunterschied von mindestens 10 Jahren bestanden hat. Eusebius berichtet, daß in späteren Jahren Irenaeus gegen diesen Florinus zwei Schriften veröffentlicht habe, nämlich einen Brief, aus dem er einen Abschnitt ausgeschrieben hat, dem der oben mitgeteilte Satz angehört, und wiederum, als Florinus sich von der valentinianischen Verirrung habe verleiten lassen, eine Schrift *περί ὁρθόδοξου* (V, 15 und 20) zu schreiben. Von dieser Schrift teilt uns Eusebius außer dem Titel nichts als die Subskription mit. Es ist nun noch ein Fragment des Irenaeus in syrischer Sprache bekannt geworden, welches aus einem Briefe an den römischen Bischof Victor stammt, der sich ebenfalls auf Florinus bezieht.\* Ich teile das Fragment in einer neuen Übersetzung mit, die ich meinem Freunde Preuschen verdanke: „Und Irenaeus, Bischof von Lyon, der an Victor, Bischof von Rom, wegen des Florinus, eines gewissen Presbyters, der sich um die Verirrung des Valentinus bemühte und eine verwerfliche Schrift verfaßte, folgendermaßen schrieb: ‘Und nun was das betrifft, daß vielleicht ihre Schriften euch entgangen sind, sie, die sogar uns zu Gesicht gekommen sind, so will ich euch kund tun, daß ihr, entsprechend eurem eignen Ansehen aus der Mitte entfernt die Schriften, die seit (ihrer) Ankunft euch tadeln, weil sich der Schreiber brüstet, daß er einer von euch sei. Sie bringen aber vielen (Leuten) Schaden, die schlicht und ohne Frage als von einem Presbyter die Schmähung gegen Gott aufnehmen. Scheltet aber den, der sie schrieb, dass er durch sie nicht allein denjenigen Schaden bringt, die ihm nahe stehen, indem er ihren Sinn in den Stand setzt, Gott zu lästern, sondern auch denjenigen, die bei uns sind,

\* Vgl. Harnack, *Altchristl. Literaturgesch.* S. 593 f. und Zahn, *Forschungen VI*, S. 32 f.



Schaden bringt durch seine Schriften, indem er falsche Ansichten über Gott in ihnen wirkt“.

Wir erfahren aus diesem Fragment mit Bestimmtheit, daß Florinus seine Ansichten schriftlich entwickelt hatte, was Eusebius nicht ausdrücklich bemerkt, was wir aber aus der Tatsache, daß Irenaeus ihn schriftlich bestritt, zu schließen wohl berechtigt gewesen wären.

Sollen wir nun mit Harnack (Chronologie, S. 321 Anm. 2) annehmen, Florinus sei erst nach dem von Irenaeus an ihn gerichteten Briefe zum Valentianismus förmlich abgefallen, ja, dürfen wir überhaupt einen förmlichen Abfall annehmen?

Eusebius sagt, Irenaeus habe an Florinus den Brief *περὶ μοναρχίας ἢ περὶ τοῦ μὴ εἶναι τὸν θεὸν ποιητὴν κακῶν* geschrieben. Dann habe er seinetwegen wiederum, als er sich durch die valentinianische Irrlehre habe verführen lassen (*δι' ὃν αὐθις ὑποκυρόμενον τῇ κατὰ Οὐαλεντίνου πλάνῃ*), die Abhandlung *περὶ ὀγδοῶδος* verfaßt (v, 20, 1). Eusebius wird schwerlich die Schriften des Florinus gelesen und, was er von seinem Valentianismus weiß, aus Irenaeus erfahren haben. Daß dieser ihn dessen beschuldigt hatte, müßte man schon aus dem Titel seiner zweiten Streitschrift schließen und der Syrer bestätigt es. Aber daraus, daß Irenaeus diesen Vorwurf erhob, folgt noch keineswegs, daß er berechtigt war. Jedenfalls ist durch das syrische Fragment ausgeschlossen, daß Florinus sich als Valentianer bekannte, denn es wird ja darin bezeugt, daß er sich seiner Angehörigkeit zur römischen Gemeinde rühmte. Er war also noch Presbyter und offenbar der Meinung ein guter Katholik zu sein, auch hatte man in Rom, wo man doch selbstverständlich von seiner Schriftstellerei Kenntnis hatte, nichts von Ketzerei darin bemerkt und erst der Spürnase des Irenaeus gelang es, sie zu entdecken. Florinus muß die Frage vom Ursprung des Bösen behandelt haben und Irenaeus hat ihn so verstanden, als führe er es auf Gott zurück. Denn in dem an ihn gerichteten Briefe setzte er ja, wie aus der Überschrift hervorgeht, auseinander, daß Gott nicht Schöpfer von Bösem sei, während Florinus, wie Eusebius sagt, für diese Meinung eingetreten war (*ταύτης γὰρ τῆς γνώμης οὗτος ἐδόκει προακρίζειν* v, 20, 1). In dem Briefe an Victor aber scheint Irenaeus dieselbe Meinung bestritten zu haben, denn es ist in dem syrischen Fragment von den falschen Ansichten die Rede, die Florinus über Gott verbreitet habe. Da nun der Syrer in der Überschrift, wo er sich offenbar genau ausdrückt, nur von einer Schrift des Florinus redet, so haben wir bei diesem vermutlich gar keine stufenmäßig fortschreitende Entwicklung bis zur offenkundigen Ketzerei anzunehmen,

sondern wahrscheinlich hat Irenaeus in seinen Streitschriften den Ton allmählich gesteigert, bis er schließlich geradezu die Anklage auf Valentinianismus erhob. Wenn Victor von Irenaeus in seinem Briefe aufgefordert wird, die Schriften Florins zu beseitigen und den Verfasser selbst zu schelten, so kann das nur so verstanden werden, wie Harnack will; nämlich daß Florin die Thronbesteigung Victors noch erlebt hat, was von Zahn mit ganz nichtigen Gründen bestritten wird (S. 33). Aber andererseits haben wir, wie gezeigt worden ist, kein Recht zu der Annahme, die Harnack aufstellt, daß Florin noch unter Victor zum Valentinianismus abgefallen sei. Harnack hatte aus dieser Annahme weiter gefolgert, daß Florin im Jahre 190 nicht 80 oder gar 90 Jahre gewesen sein könne, weil man in so hohem Alter seine Überzeugungen nicht mehr zu wechseln pflege. Die Folgerung fällt zugleich mit ihrer Voraussetzung. Wir haben auch kein sicheres Mittel, zu entscheiden, wann Irenaeus zuerst gegen Florinus aufgetreten ist. Es ist recht gut denkbar, daß er seinen Brief an ihn schon vor der Abfassung seines Hauptwerks hatte erscheinen lassen und daß er bei der Thronbesteigung Victors einen letzten kräftigen Versuch unternahm, seinen alten Gegner unschädlich zu machen. Daraus, daß Florinus in dem Hauptwerk nicht genannt ist, läßt sich nichts schließen; konnte Irenaeus doch einen Presbyter der römischen Gemeinde, was er, wie wir aus dem Syrer ersehen, bis auf Victor geblieben ist, nicht als Ketzler aufführen. Eusebius setzt die Schriftstellerei des Florinus unter Eleutherus: οἱ δ' ἐπὶ Ῥώμης ἡκμαζον ὡν ἦγεῖτο Φλωρίνος, πρεσβυτερίου τῆς ἐκκλησίας ἀποπεσών. Das steht c. 15, während erst c. 22 erzählt, wie Victor auf Eleutheros folgt. Es kann daher Eusebius schwerlich meinen, daß Florin seines Amtes entsetzt worden sei, denn wenn er überhaupt gemaßregelt worden ist, so kann das doch erst unter Victor geschehen sein. Wenn er aber der Ketzerei für schuldig befunden wurde, so wurde er gewiß nicht nur von seinem Amt, sondern aus der Kirche überhaupt entfernt. Eusebius will also vermutlich nur sagen, daß Florin seinem Presbyteramt untreu geworden sei.

So ist denn auch der Versuch, den Streit zwischen Irenaeus und Florinus für die Chronologie des Irenaeus auszunutzen, als gescheitert anzusehen. Es ist aber noch zu fragen, ob aus den Angaben des Irenaeus über den Aufenthalt Florins in Smyrna nicht irgendwelche Zeitbestimmung zu gewinnen ist, und zwar sind es die Worte λαμπρῶς πράττοντα ἐν τῇ βασιλικῇ αὐλῇ, die dabei in Betracht kommen. Zahn und Harnack verstehen sie beide, jedoch der letztere nicht ohne Bedenken, in dem Sinne, daß damit eine Anwesenheit des kaiserlichen

Hofes in Smyrna bezeugt sei. Nach dem einen ist der Hof Hadrians, nach dem andern der des Antoninus Pius gemeint. Weder von Hadrian noch von Pius ist bestimmt bezeugt, daß sie in Smyrna gewesen sind, aber von Hadrian kann man es allerdings mit Sicherheit annehmen, da er um 130 die Provinz Asien besucht hat. Für Pius hat sich mir die Vermutung Borghesis und Waddingtons bestätigt, daß der Kaiser im Jahre 154 persönlich in Syrien anwesend gewesen sei (o. Bd. III, 66). Es wäre denkbar, daß er auf dem Rückweg über Smyrna gekommen sei, aber behaupten läßt sich darüber nichts. Harnack hat dies angenommen und setzt demnach des Florinus Verkehr mit Polykarp in das Jahr 154 (Chronol. S. 329 Anm 2). Aber in das Jahr 154 fällt nach Harnack auch die Reise Polykarps nach Rom, wenn Aniket, den er persönlich aufsuchte, frühestens 154 zur Regierung gekommen (Chron. S. 177) und Polykarp 155 gestorben ist. Es bliebe also, wenn wirklich Pius 154 in Smyrna gewesen sein sollte, kaum recht Raum für ein Zusammentreffen zwischen Florinus und Polykarp. Diese Schwierigkeit läßt sich aber vielleicht heben. Denn nach den Ausführungen von Erbes, Ztschr. f. Kirchengesch. XXII, S. 9, Anm. 2, auf die mich die Güte des Herrn Verfassers nach dem Erscheinen meines Aufsatzes über das Todesjahr Polykarps verwiesen hat, ist es sehr wahrscheinlich, daß Aniket schon 152 Bischof geworden ist. Erbes kombiniert nämlich die Angabe des Epiphanius (42, 1), daß Marcion nach dem Tode des Bischofs Hyginus nach Rom gekommen sei, mit der Nachricht des Fihristen, er sei im ersten Jahre des Antoninus Pius aufgetreten. Dieselbe Kombination hatte vor ihm bereits Harnack (Chronol. S. 308) vorgenommen und daraus die Konsequenz für Marcion gezogen. Aber er hatte dabei übersehen, daß er sich dadurch in Widerspruch mit seiner Datierung der römischen Bischöfe setzte. Denn das Ende der Regierungszeit Hygins fällt nach ihm in das Jahr 140 (S. 158). Ist aber jene Kombination richtig, so kann Hygin nicht nach 138 gestorben sein. In dieses Jahr setzt aber auch die Chronik des Eusebius seinen Tod. Da sein Nachfolger Pius 15 Jahre im Amt gewesen ist, so müßte demnach Aniket, der ihm unmittelbar folgte, schon im Jahre 152 auf den bischöflichen Stuhl gelangt sein. Wir hätten dann einen weiteren Spielraum für die Ansetzung der Reise Polykarps nach Rom und es stände der Annahme, daß der Besuch Florins in Smyrna 154 stattgefunden habe, kein Hindernis mehr im Wege.

Aber ist es denkbar, daß ein hoher Hofbeamter unter Pius oder Hadrian sich hätte erlauben dürfen, was er allenfalls unter Commodus

in den Tagen der Marcia wagen konnte?<sup>1</sup> Man stelle sich vor, was es sagen will, wenn bei einer kurzen Anwesenheit des Kaisers in einer fremden Stadt ein vornehmer Mann des Hofes vor seinen Augen die Versammlung der Christen aufsuchte. Es gehörte gewiß schon etwas dazu, daß er es wagte, wenn der Kaiser fern in Rom war. Aber die Worte des Irenaeus nötigen keineswegs dazu, an eine Anwesenheit des Hofes in Smyrna zu denken. Die *Participia λαμπρῶς πρᾶττοντα και περιώμενον* können nicht prädikativ mit εἶδον verbunden werden, sondern stehen attributiv. Sie bilden in der Sache einen wirkungsvollen Gegensatz, Irenaeus hat den Florinus bei Polykarp gesehen, wo er, ein angesehener Hofbeamter, sich um die gute Meinung des armen Bischofs bemühte. Harnack selbst hat eine vortreffliche Parallele zu dem Ausdruck des Irenaeus aus Epiphanius beigebracht, wo ein Hofbeamter, den Origenes in Jerusalem trifft, ganz ähnlich bezeichnet wird (Ἀμβρόσιος τις τῶν διαφανῶν ἐν αὐλαῖς βασιλικαῖς, 64, 3). Wir können also aus der Angabe des Irenaeus durchaus keinen Schluß auf die Zeit machen, in der er den Florin bei Polykarp gesehen hat.

So haben alle unsere Bemühungen, die Geburtszeit des Irenaeus zu bestimmen, ein negatives Resultat gehabt. Es hat sich nur ganz im allgemeinen ergeben, daß Irenaeus eher in der ersten als in der zweiten Hälfte des Zeitraumes von 96 bis 185 geboren sein muß. Ein so später Ansatz wie 142 erscheint darnach ausgeschlossen. Dieses Ergebnis wird durch die Erwägung bestätigt, daß Irenaeus der Nachfolger des im Jahre 177 hingerichteten Bischofs Pothinos von Lyon gewesen ist. Mit Recht hat Zahn geltend gemacht, daß man darnach mit Rücksicht auf den damaligen Kirchenbrauch seine Geburt spätestens in das Jahr 130 setzen dürfe (S. 28). Es läßt sich dafür aber auch noch ein subjektives Moment geltend machen. Wenn Irenaeus selbst für den Herrn ein höheres Alter verlangt, damit er als Lehrer auftreten konnte (II, 22, 5), das er in Übereinstimmung mit dem vierten Evangelium auf annähernd 50 Jahre bestimmt, so wäre das unter der Voraussetzung, daß er selbst schon mit etwa 35 Jahren das Bischofsamt übernommen habe, psychologisch unbegreiflich. Wir werden daher als sicher annehmen dürfen, daß Irenaeus wohl vor, nicht aber nach 130 geboren sein kann.

<sup>1</sup> Cf. Irenaeus IV, 30, 1: Quid autem et hi qui in regali aula sunt fideles, nonne ex eis quae Caesaris sunt habent utensilia et his qui non habent unusquisque eorum secundum virtutem suam praestat?